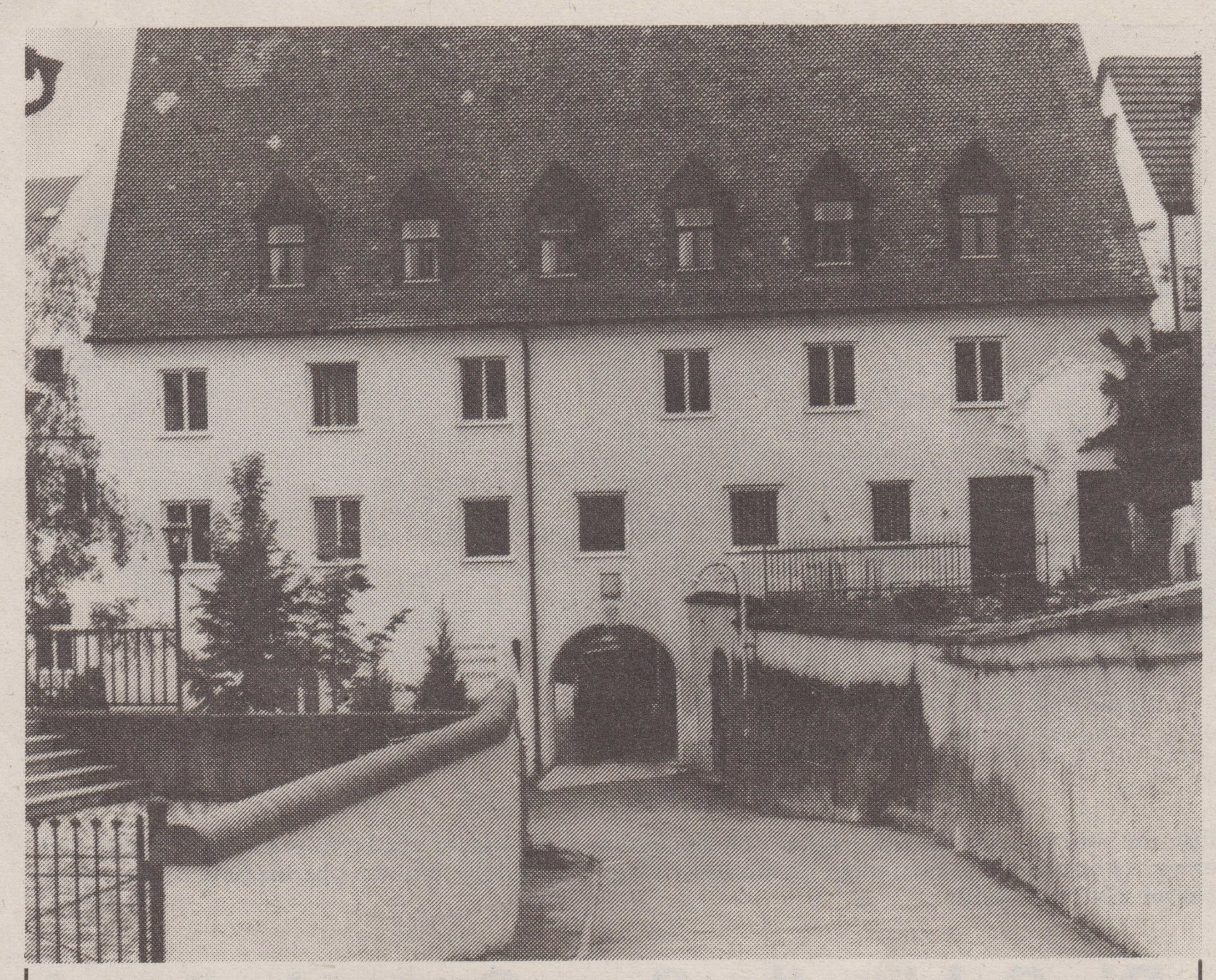
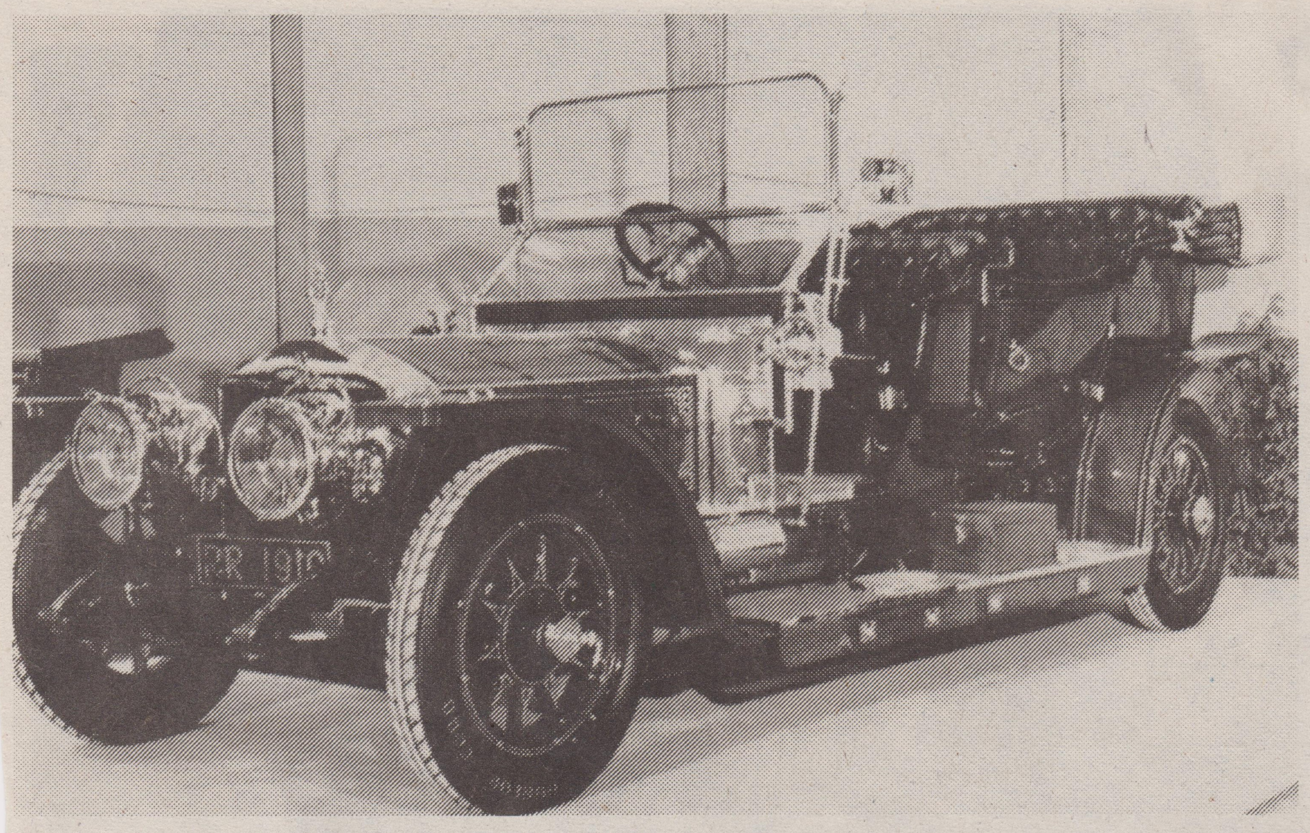


In der Schulstadt Dillingen sterben die Internate

DILLINGEN (vN). „Es wäre mir unangenehm gewesen, wenn ein reicher Industrieller das Kolleg zu Spekulationszwekken gekauft hätte.“ So kommentierte Erzabt Dr. Notger Wolf, der den Fratres und Patres der Missions-Benediktiner von St. Ottilien vorsteht, ein Immobiliengeschäft zwischen seinem Orden und der Stadt Dillingen. Für 1,6 Millionen Mark wechselte das Studienseminar der Benediktiner (siehe Bild), in dem fast 100 Jahre Buben und junge Männer in christlicher Tradition erzogen und auf geistliche Berufe vorbereitet wurden, den Besitzer.

Der Ordensobere Dr. Wolf nannte die Schließung des Kollegs zum Schuljahresende den Schlußpunkt einer Entwicklung gesellschaftlicher, erzieherischer und innerkirchlicher Art. Dazu sei der Nachwuchsmangel im Orden selbst gekommen — obwohl die Internate nicht nur künftige Anwärter aufnahmen. Mit dem Benediktinerkolleg wird in der Schulstadt Dillingen nach dem Kapuzinerseminar und dem Seminar St. Stanislaus bereits das dritte Schülerinternat geschlossen. Fast leer steht auch das Bischöfliche Studienseminar St. Ulrich, und bei den Oblaten werden ebenfalls rückgängige Schülerzahlen registriert.

Dillingens Kulturreferent Ludwig Häring stellte denn auch fest, daß heutzutage nicht mehr die Internate die Schüler aussuchten, vielmehr sei es umgekehrt. In den Räumen der „ersten Tochter Ottiliens“, wie Erzabt Notger Wolf die Dillinger Filiale nannte, wird die Stadt künftig ihre Bücherei, die Volkshochschule und die städtische Musikschule unterbringen. Gewollter Nebeneffekt des Umzuges: Die dadurch in einer der Haupteinkaufsstraßen freiwerdenden Räume sollen zur Belebung des Zentrums gewerblich vermietet werden. AZ-Bild: von Neubeck



Ein goldiges Auto

Für die stolze Summe von knapp 400 000 Dollar ging dieser Rolls-Royce Silver Ghost bei einer Auktion in Monaco weg. Besonderer Gag: Wo andere Wagen Chrom haben, hat diese Nobel-Karosse Gold. Bild: AP

„Die Schöne" saß am Steuerknüppel

Flucht per Hubschrauber aus Haftanstalt: Vorbild für Terroristen?

PARIS. Was würde geschehen, wenn Terroristen nach diesem Vorbild ein Pariser Ziel mit einem gemieteten Hubschrauber angreifen wollten? Diese Frage bewegt Politiker, Kommentatoren und Spezialisten auf dem Gebiet öffentlicher Sicherheit seit der spektakulären Flucht des 34jährigen Michel Vaulour aus einer Pariser Haftanstalt. Wächter hatten zwar mit geladenen Waffen auf den Ausbrecher und den über dem Zuchthaus kreisenden Hubschrauber gezielt — doch kein Schuß war gefallen.

„Das Wachpersonal wird niemals auf einen Helikopter schießen, der über der Hauptstadt fliegt", erläuterte der Generalsekretär der Gewerkschaft. Monsieur Vialettes: „Die Wahl zwischen einem Verbrecher, der entweicht und wahrscheinlich schnell wieder gefaßt wird, und einem in Flammen aufgehenden Gebäude ist schnell getroffen."

Geschehen war folgendes: Unter dem Namen „Lena Rigon" mietete eine etwa 30jährige zarte Frau inzwischen in [illegible]

Tiefflug das Sante-Zuchthaus, als dort gerade zwei Männer nach waghalsiger Kletterpartie auf dem Dach anlangten. Einer konnte an Bord gezogen werden, den anderen verließ im entscheidenden Moment der Mut. Im Hof der Anstalt wurde geklatscht und gejohlt. Verdutzt verfolgten Frauen von Insassen die Szene. Sie standen vor dem Tor und warteten auf die Besuchszeit. Emil Bölte

